

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 176 (2010)

Heft: 04

Artikel: Milizarmee mit Zukunft : Gedanken zu Milizsystem und Wehrpflicht

Autor: Heller, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Milizarmee mit Zukunft – Gedanken zu Milizsystem und Wehrpflicht

Die Diskussion über Milizarmee oder Berufsarmee ist weder eine historische Konstante noch ein Novum. Sie wurde periodisch geführt und in die eine oder andere Richtung entschieden. Tatsächlich sind in allen Epochen mehrheitlich Mischformen anzutreffen. Der Anteil an Miliz- oder Berufspersonal ist demnach variabel. Kaum zu beobachten sind in der Regel schleichende Professionalisierungen oder «Verbürgerlichung» der Armeen, auch wenn evolutionäre Tendenzen historisch oft mitbestimmend waren. Der eigentliche Systemwechsel basiert in den allermeisten Fällen jedoch auf politisch gewollter Reform oder dann Revolution.

Daniel Heller¹

Das Umsteigen auf ein anderes Wehrsystem brachte aber stets grosse soziale, wirtschaftliche, politische und schliesslich kulturelle Veränderungen mit sich. Zwei herausragende Beispiele aus der Geschichte des Abendlandes:

- Die Heeresreform des Marius 107 v. Chr. wandelte das römische Bürgerheer in ein Berufsheer unter Einbezug der römischen Plebs in den Wehrdienst um. Die römische Armee wurde beträchtlich schlagkräftiger und das Reich konnte langfristig konsolidiert werden. Zugleich verarmte die Landbevölkerung, was schliesslich zu einer Zweiklassengesellschaft führte. Die Heeresreform ermöglichte die politisch einsetzbare Berufsarmee und damit Prinzipat und Kaiserherrschaft.
- Die französische Revolution von 1789 führte zum Übergang der professionellen königlichen Linienarmee in das revolutionäre Massenheer. Die «levée en masse» erfolgte bereits 1793; die Konskription folgte 1798 unter Napoleon. Schliesslich mündete der ganze Umbruch in der kaiserlichen und zugleich nationalen «Grande Armée» Napoleons. Die Folgen waren die Entstehung des Bürger-Soldaten, die militärische Verbreitung der Revolution in Europa, der Aufstieg des Bürgertums und schliesslich die beschleunigte Entwicklung von Nationalstaaten.

Im 20. Jahrhundert stiegen viele grosse westliche Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf verkleinerte Berufsarmee oder auf Mischformen um. Ausschlaggebend

dafür waren die Verteuerung der Waffensysteme und schliesslich auch die Unpopularität des Wehrdienstes. Der Anstieg der Berufskomponenten ermöglichte die Globalisierung des Krieges und führte zu einer Entfremdung an der Heimatfront und zur Erodierung des Volkswillens. Mittlerweile ist an vielen Orten zumindest teilweise wieder eine Tendenz in die andere Richtung feststellbar.

Verschiedene gegenläufige Trends feststellbar

In unserem Milizsystem sind drei negative Trends auszumachen, die mittlerweile seit einigen Jahren anhalten:

- abnehmende Bereitschaft Wehrdienst zu leisten;
- zunehmende Konflikte zivile Karriere mit militärischen Abwesenheiten;
- abnehmende gesellschaftliche Wertschätzung von Milizarbeit in Militär und Politik, dadurch Kadermangel.

Im Gegenzug ist zu erwähnen, dass die zunehmende Technologisierung und Professionalisierung gerade auch den Berufsarmeen immer mehr Schwierigkeiten bereiten. Es ist teurer, IT-Kompetenzen aufzubauen und mittels marktgerechten Löhnen auch zu erhalten als diese durch Wehrpflicht und Milizsystem aus der Wirtschaft abzuholen und aufrecht zu erhalten. Berufsarmeen verlieren laufend hoch spezialisierte Fachleute an die Privatwirtschaft; ebenso im Sicherheitsbereich an private Anbieter. Weiter braucht die Berufsarmee im Vergleich eher mehr teure fachkompetente Kader, welche die

Ausbildungsleistungen erbringen – deren Rekrutierung ist bereits in konjunkturell guten Zeiten eine schwierige Aufgabe. Dies sind Probleme, die sich in einer Milizarmee mit Wehrpflicht weniger stark akzentuieren.

Andere Armeen setzen neuerdings auf Milizformationen

Heute ist ferner zu beobachten, dass die lang anhaltenden Stabilisierungsoperationen (Balkan, Irak, Afghanistan) die Bedeutung von Reservisten massiv haben anwachsen lassen. Diese Reservisten entsprechen einer aktiven freiwilligen Miliz. Ohne diese sind grössere Auslandseinsätze selbst für die USA heute nicht mehr durchführbar. Das ist insofern interessant, weil diese Streitkräfte bei uns als reine Berufsarmeen wahrgenommen werden. Ende 2005 befanden sich jedoch über 155 000 US-Nationalgardisten und Reservisten der Marines, Army, Navy und Air Force im Irak und in Afghanistan im Einsatz. Eine Grosszahl dient 18 Monate und mehr, teilweise sogar auf beiden Kriegsschauplätzen. Die Nationalgarde übernimmt dabei auch Kampfeinsätze. Eigentlich nicht verwunderlich, wenn man weiss, dass 51 % der gepanzerten Bataillone der USA Verbände der Nationalgarde sind. Ebenso haben Grossbritannien, Australien und Neuseeland eine lange und erfolgreiche Erfahrung mit Milizverbänden.² Diese Länder sind auch in der Lage, grössere Truppenkontingente für internationale Einsätze bereit zu stellen und deren Durchhaltefähigkeit über Jahre zu garantieren. Alle Staaten,

die Einsatzarmeen unterhalten, sind heute gezwungen, sich mit diesen Tatsachen auseinanderzusetzen. Gut möglich also, dass sich der Trend im nächsten Jahrzehnt noch verstärkt.

Politik: Opportunismus oder Staatspolitik?

Es sind insbesondere die angelsächsischen Länder, allen voran die USA, die den Bürger-Soldaten (Citizen-Soldier für die Nationalgarde) propagieren und dessen Wert und Notwendigkeit erkannt haben. Bei uns stellen sich vor allem sicherheitspolitisch nicht visierte Politiker aus Unwissen und Unverständnis gegen unser Milizsystem. Opportunistisch wird bei uns diskutiert, ob eine Berufsarmee billiger käme als eine Milizarmee, ob die Wirtschaft eine Berufsarmee bevorzuge usw. Ist schon die Frage der Effizienz wie auch der Kosten nicht klar und eindeutig beantwortbar, werden staatsrechtliche und staatspolitische Fragen konsequent ausser Acht gelassen. Jan Metzger³ schrieb dazu bereits im Jahr 2000: *«Was wir nicht in der notwendigen Schärfe diskutieren, sind die folgenden Fragen: Was bedeutet es überhaupt, eine Milizarmee zu haben? Welche fundamentalen Werte liegen unserer Debatte zugrunde? Ist die Miliz eine Frage der Tugend? [...] Wie wollen wir uns in Zukunft als Schweizer Bürger definieren – als citoyens oder als bourgeois? Wollen wir eine Bürgergemeinschaft sein oder eine Wirtschaftsgesellschaft?»*⁴

Zwischenzeitlich sind auch die Stimmen der Dekadenztheorie, welche seit Jahren vor dem Wertezwergfall warnen, etwas verstummt. Die Auseinandersetzung verläuft nüchterner. Politisch erscheint ein Mittelweg mit flexiblen Personalkategorien wahrscheinlich; aber eine bewusste Auseinandersetzung und Definierung dieses Mittelweges hat bisher in der Öffentlichkeit kaum stattgefunden. Die Frage lautet, welche Werte sind für eine auf die Optimierung des persönlichen Lebensstils ausgerichtete Gesellschaft wichtig und langfristig tragbar. Und demgegenüber: Welche Werte sind zwingend notwendig, um unser demokratisches Gemeinschaftswesen zu erhalten und so überhaupt einen individuellen Lebensweg zu ermöglichen? Diese Debatte, die nicht nur für die Sicherheitspolitik sondern für das ganze Land mit all seinen Facetten relevant wäre, hat bis heute kaum stattgefunden.

Sieben Thesen zur Milizarmee

1. Die Milizarmee kann und soll weiterentwickelt und modifiziert werden.
2. Das Milizsystem ist infolge Vernetzung mit der Gesellschaft und Nutzung ziviler Kompetenzen flexibler als andere Systeme und deshalb zukunftsträchtig.
3. Nur die Milizarmee bleibt eine gesellschaftlich integrierte Armee.
4. Die Milizarmee ist das Korrelat zum modernen schlanken Staat – Berufsarmeen sind teure Beamtenarmeen.
5. Eine Milizarmee ist dank Querschnitt durch Bevölkerung und Alterskategorien eine «intelligenter» Armee als eine Berufsarmee.
6. Der Kleinstaat braucht zur Bewältigung sicherheitspolitischer Aufgaben eine grössere personelle Aufwuchsfähigkeit als Grossstaaten.
7. Sicherheitspolitik bleibt auch in Zukunft eine Gemeinschaftsaufgabe – das Milizsystem garantiert die Partizipation des Bürgers. *D. Heller*

(Vergleiche auch: www.vswwww.ch)

Zukunftsfähige Miliz

Das Milizsystem schweizerischer Prägung ist eng mit der Wehrpflicht verknüpft. Da die Schweiz eine zahlenmässig kleine Bevölkerung hat, ist das Milizsystem nur im Verbund mit der Wehrpflicht überlebensfähig. In letzter Zeit kursieren leider wieder gehäuft Beiträge mit unrealistischen Vorstellungen über alternative Wehrmodelle – Stichworte sind Freiwilligenmiliz, Wehrdienst am Stück oder Berufsarmee. Ihnen ist allen gemeinsam: Von den heute gültigen Armeeaufträgen könnte wohl keiner ohne massive Abstriche mehr erfüllt werden: Auslandeinsätze würden noch schwieriger durchzuführen; Raumsicherungs- oder gar Verteidigungsoperationen wären unmöglich. Einsätze zur Existenzsicherung wären zu einem guten Teil ebenso in Frage gestellt. Folglich wäre der nächste Schritt die drastische Anpassung und Reduktion der Armeeaufträge, die Aufrüstung anderer Berufsorganisationen sowie der schleichende Übergang zu einer teuren Berufsarmee und der damit notwendige Beitritt zu einem Verteidigungsbündnis.

Solange ein Bündnisbeitritt politisch nicht machbar ist, und solange von der Armee ein Leistungsspektrum im heuti-

gen Rahmen verlangt wird, bleibt die Milizarmee mit Wehrpflicht für unseren souveränen Kleinstaat die naheliegende, effiziente und vernünftige Option. Entsprechend sind momentan keine Beiträge gefragt, welche neue Armee-Modelle propagieren, deren Umsetzung ökonomisch unmöglich, staatspolitisch bedenklich und realpolitisch chancenlos sind. Ein oft vergessen gehender Faktor: Milizarmee und Wehrpflicht üben – als eine der wenigen Bundesinstitutionen – faktisch nicht wegzuleugnende Kohäsions- und Integrationskräfte auf unsere Nation aus. Die Schweiz braucht diese weiterhin – respektive gerade heute.

Eine Grundsatzdebatte über die Eckwerte Milizsystem und Wehrpflicht ist erst dann angebracht, wenn die EU und die NATO sich langfristig als stabil und sicher erweisen. Und wenn die Wahrscheinlichkeit militärischer Konflikte und grösserer Unruhen in Europa über längere Perioden tatsächlich tief bleibt, würde das zur Folge haben, dass das konventionelle und nukleare militärische Potential auch von den grossen Staaten weiter abgebaut wird. Weiter müsste wohl parallel dazu ein Bündnis-Beitritt minimale politische Chancen haben. Bis diese Voraussetzungen eventuell eintreffen, werden Jahre vergehen. Die Diskussion um Milizarmee und Wehrpflicht wird bis dahin weitergeführt werden. ■

1 Partner Farner Consulting, Aost 5757 Miliz, mehrfacher Verwaltungsrat und Grossrat FDP Aargau.
 2 Zur Entwicklung der Reserven insbesondere im angelsächsischen Raum vgl.: Eber, Adolf F., Die Zukunft der Reserven (masch.), Wien 2006. In Artikelform auch erschienen in: Der Offizier, Zeitschrift der österreichischen Offiziersgesellschaft (1–3 2005).
 3 Vgl. hierzu auch die Dissertationsschrift: Metzger, Jan, Die Milizarmee im klassischen Republikanismus: Die Odyssee eines militärpolitischen Konzeptes von Florenz über England und Schottland nach Nordamerika (15.–18. Jahrhundert), Bern 1999.
 4 Ist die Miliz eine Frage der Tugend? Staats- und militärtheoretische Defizite in der heutigen Wehrdebatte, (Sicherheitspolitische Information des Vereins Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft, Zürich April 2000).



Oberst i Gst
 Daniel Heller
 Dr. phil. I
 Kommission ASMZ
 5018 Erlinsbach